

*Emmelsel*



1. Das ergornüt an Christo
2. Formasung zur Bestän  
 die Zeit im gütlin
3. Betrachtung der 12 Jähre
4. Kosterliche waschung  
 v. d. ant Jerem. XVII. 10
5. Kosterl. Jombuch  
 Rom. 8. v. 12-17
6. Barutische Jombuch  
 Joh. XIV. v. 19
7. von dem falschen gott
8. lobenswürdig exempel  
 gr. Hebr. XXIII.
9. die allerwürdigste  
 Frage der gütlin wisser  
 befürderung
10. die wunder der sarn
11. sende schreiben an die  
 Jansche Mission
12. das wunderliche große  
 gottliche gütlin
13. das wunderliche große  
 gottliche gütlin

- 14 In völlige glauben
- 15 Die selige firdning
- 16 Christus unser  
wahrer licht und wagt
- 17 Die nachfolge Jesu
- 18 Verjüßel andmüßer  
Jes. 61. v. 1-3.
- 19 Sünd sünden von  
widerliche gundige
- 20 Die vortfirtigung  
des kinden her  
gott.
- 21 Die vortfirtigung unter  
dem abfweil gottch.
- 22 von der f. d. d. d.
- 23 The Timotheus
- 24 Colossienische vortfirtigung
- 25 Christus unser allg.
- 26 In zünft Christi an  
Epist. Evang. g. g. g.

6  
August Hermann Franckens/

S. Theol. Prof. Past. Ulr. & Schol.

Zweytes

Köstrizisches Denckmaal,

oder

Ermaahnungs-Rede,

zu Köstriz im Voigtlande,

in dasiger Hochgräfl. Herrschaft

und vieler andern Personen Gegenwart,

über Röm. VIII, 12-17.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis

den 28. Jul. 1726. gehalten,

und jetzt auf mehrmaliges Verlangen

nach des Seligen Tode

herausgegeben

von

Gotthilf August Francken/

S. Theol. Prof. der ersten Diöces im Saal-Creyse

Inspect. und Pred. zur L. Fr.

---

S A L E,

In Verlegung des Wäysenhauses, 1732.



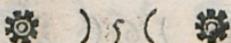
o. AB 153663 (6)



**D**U ewiger und lebendiger  
GOTT, wir sind jetzt  
hier alle auf dem Wege  
zur Ewigkeit. Ach! Lehre du  
uns durch dein Wort recht erken-  
nen, wie wir zur seligen Ewigkeit  
kommen mögen; und zeige uns  
den Weg, darauf wir uns hier  
deiner Gnade und der ewigen  
Seligkeit aufs allergewisseste ver-  
sichern können. Deffne nicht nur  
unsere Augen, o Herr, zu erken-  
nen, was dazu gehöret, daß wir  
dir wohl gefallen, und Kinder der  
ewigen Seligkeit werden; sondern  
lencke auch unsern Willen kräf-  
tig, daß wir uns wirklich auf  
den wahrhaftigen Weg des Le-  
bens

bens begeben, auf demselbigen  
den rechten Buß- und Glaubens-  
Kampf antreten, und fortsetzen,  
und uns allezeit als Kinder des  
Lichts und Erben der ewigen Sel-  
ligkeit beweisen. Ach! Herr, die-  
sen Segen deines Worts wol-  
lest du uns nicht versagen, son-  
dern mit demselben uns auch für  
diesesmal reichlich überschüt-  
ten, damit wir den Reichthum  
deiner Gnade erkennen, und da-  
durch aufgewecket und aufs neue  
ermuntert werden, uns von nun  
an mit allen Leibes- und Seelen-  
Kräften dir, dem lebendigen Gott,  
zu ergeben, und dir bis in den Tod  
treulich anzuhängen, auf daß wir  
in Christo Jesu die ewige Selig-  
keit erlangen mögen. Amen!

TEXTUS.



) 5 (



## TEXTUS.

Röm. VIII, 12 = 17.

**G**o sind wir nun, lieben  
Brüder, Schuldener, nicht  
dem Fleische, daß wir nach  
dem Fleische leben. Denn wo  
ihr nach dem Fleische lebet, so  
werdet ihr sterben müssen;  
wo ihr aber durch den Geist  
des Fleisches Geschäfte töd-  
tet, so werdet ihr leben. Denn  
welche der Geist Gottes  
treibet, die sind Gottes Kin-  
der. Denn ihr habt nicht ei-  
nen knechtischen Geist em-  
pfangen, daß ihr euch aber-  
mal fürchten müßtet; son-  
dern ihr habt einen kindlichen  
Geist empfangen, durch wel-  
chen wir rufen: Abba, lieber  
Vater! Derselbige Geist giebt  
A 3 Zeug-

Zeugniß unserm Geiste, daß wir GOTTES Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOTTES Erben, und Miterben Christi; so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

**S**ind vor vierzehn Tagen die ersten eilff Versicul dieses achten Capitels der Ep. an die Römer betrachtet worden. Da mir nun abermal Gelegenheit gegeben wird, aus diesem Capitel einen Vortrag zu thun, so sollen diese jetzt vorgelesene folgende Versicul in weitere Betrachtung gezogen werden.

Wir haben damals in das 7te Capitel dieser Epistel und dessen 7ten und 6ten Vers zurück gewiesen, als darin der Grund von allem nachfolgenden in dem

dem 7ten und 8ten Capitel lieget. Wir haben auch schon dabey angemercket, daß in dem 5ten Versicul von solcher Menschen gehandelt werde, die nichts als das Gesez haben, u. von dem Evangelio Jesu Christi in lebendiger Erfahrung nichts wissen. Deñ ob denenselben gleich das Gesez Gottes vorgehalten wird, und sie daraus erkennen, daß sie nicht so begehren, dencken, reden und thun solten, wie es ihnen ihr sündliches Fleisch an die Hand giebet; so bleiben sie dennoch in ihrem elenden Zustande, dieweil sie zwar den Willen Gottes erkennen, aber die Kraft nicht haben, den sündlichen Lüsten und Begierden ihres verderbten Fleisches abzusterben, und nach dem Gesez Gottes, wie heilig und gut es ihnen auch vorkommt, ihren Wandel in der Wahrheit anzustellen. Hingegen finden wir, daß in dem 6ten Versicul von andern Menschen geredet wird, nemlich von solchen, die in dem Grunde ihres Herzens geändert sind, indem sie den Geist Jesu Christi

Christi durch die Predigt des Evangelii empfangen haben, durch denselben in ein neues Wesen versetzt worden, und daher Gott dienen im neuen Wesen des Geistes. Es heisset eigentlich nach der Sprache des Heiligen Geistes: in der Neuigkeit des Geistes. Weil aber dieses Wort in der teutschen Sprache nicht eben üblich ist, so hat Lutherus das Wort *καιότης* wohlbedächtig durch zwey Wörter, das neue Wesen, übersetzt. Diese Veränderung aber wird mit Recht das neue Wesen des Geistes genennet, weil der Mensch darin einen ganz andern Muth und Sinn empfängt, als er vorhin gehabt, und daher auch nunmehr in seinen Worten und Wercken ganz etwas anders von sich bliessen lässet, als vorhin, ehe solche Veränderung bey ihm vorgegangen. Denn er hat nunmehr Kraft, Lust und Freude, dem lebendigen Gott zu dienen; er hat eine aufrichtige Begierde, in der Erkenntniß und Liebe Gottes immer mehr zu

zu wachsen, und den Willen Gottes immer williger und ungezwungener auszuüben; wie dieses alles vor vierzehn Tagen mit mehrern an- und ausgeführt worden ist.

Gleichwie wir aber damals den 5ten und 6ten Vers des siebenten Capitels vorläufig betrachtet haben; also wollen wir für diesmal den 21, 22 und 23 Vers eben dieses 7ten Capitels in Erwägung ziehen, um uns dadurch den Weg zu bahnen, dasjenige, was in unserm Text enthalten und daraus vorgestellet werden soll, desto besser zu verstehen, und uns solches recht zu Nutz zu machen. Es lauten denn dieselbigen also: So finde ich mir nun ein Gesetz, der ich will das gute thun, daß mir das böse anhanget. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz, nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen

in der Sünden Gesetz, welches ist  
in meinen Gliedern.

Hier redet der Apostel von dreyerley  
Gesetz. Denn 1) gedencket er des Ge-  
setzes Gottes: Ich habe Lust an  
Gottes Gesetz; 2) des Gesetzes in sei-  
nen Gliedern, oder des Sünden-Gese-  
zes: Ich sehe aber ein ander Gesetz  
in meinen Gliedern; 3) des Gesetzes  
in seinem Gemüthe, dem das Gesetz  
in seinen Gliedern widerstreite,  
und ihn gefangen nehme in der  
Sünden Gesetz, welches sey in sei-  
nen Gliedern. Diesen füget er noch  
in dem 2ten Vers dess. Capitels das 4te  
Gesetz bey, nemlich das Gesetz des Gei-  
stes, wenn er spricht: Das Gesetz des  
Geistes, der da lebendig machet  
in Christo Jesu, hat mich frey  
gemacht von dem Gesetz der Sün-  
de und des Todes.

Auf dieses vierfache Gesetz, nem-  
lich 1) auf das Gesetz Gottes, 2)  
auf das Gesetz in den Gliedern, 3)  
auf das Gesetz in dem Gemüth, und  
4) auf

4) auf das Gesetz des Geistes müssen wir nothwendig sehen, wenn wir den Apostel recht verstehen, und seinen Worten mit Nutzen nachdencken wollen.

Zuvörderst also ist das Gesetz Gottes das, was Gott nach seinem allerheiligsten Willen, der in einer Summa in den zehn Geboten ausgedrucket ist, geboten oder verboten hat. Was dazu gehöre, haben wir etwa von Kindheit auf aus dem Catechismo, oder auch aus den Predigten, und insonderheit aus den Catechismus-Predigten, worinnen solches weitläufftiger erkläret zu werden pfleget, gelernet; so wir anders aufmercksame Zuhörer des göttlichen Worts gewesen sind, und auf den Unterscheid des Gesetzes und Evangelii acht gehabt haben. Denn da wird ja ohne Unterlaß gezeigt, zum Gesetz gehöre, wie gesagt, alles, was uns Gott in seinem Wort geboten oder verboten hat; hingegen das Evangelium begreife

fe alles, was uns GOTT aus lauter Gnade in Christo Iesu in Zeit und Ewigkeit Gutes zu geben verheissen hat. Von jenem saget nun der Apostel, als in der Person eines Menschen, der noch unter dem Gesetz ist, und das Evangelium nicht kennet, er habe Lust an GOTTES Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Er will so viel sagen: Wenn der Mensch GOTTES Gesetz ansehe, und erwege, wie GOTT nach der ersten Tafel wolle, daß man ihn über alles fürchten, lieben und vertrauen, und nach der andern Tafel seinen Nächsten lieben solle als sich selbst, so könne er nicht leugnen, daß solches Gesetz heilig, recht und gut sey; v. 12. wenn er es auch nur nach seiner Vernunft und nach dem ihm von GOTT gegebenen natürlichen Verstande betrachte, so müsse er es billigen, er möge auch gleich noch so verderbt und boshaft seyn.

Von

Von dem andern Gesetz spricht der Apostel: Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Mit diesen Worten will er so viel sagen: Ob ich gleich nicht leugnen kann, daß das Gesetz Gottes heilig, recht und gut sey; so muß ich doch zugleich bekennen, daß, wenn ich ansehe, was in meinen Gliedern und in meinem ganzen verderbten Fleische und Blute steckt, ich gerade das Gegentheil antrefse. Ich sehewol im Gesetz Gottes, und billige es auch, daß ich Gott über alles lieben soll; aber ich finde nicht, daß ich Gott über alles liebe. Ich sehe wol, daß ich meinen Nächsten lieben soll als mich selbst, und halte es auch für löblich und gut: aber will ich aufrichtig mit mir umgehen, und meinen Zustand, darin ich von Natur stehe, recht bekennen; so muß ich ge-

A 7                    stehen,

stehen, daß ich keine aufrichtige und unpartheyische Liebe zu meinem Nächsten habe. Das Gesetz in meinen Gliedern, der natürliche Trieb, und die Neigung meines verkehrten Herzens ist dem Gesetz Gottes stets zuwider, und macht, daß ich das Gegentheil nach diesem sündlichen Triebe thue. Hier zeigt also der Apostel, wie der natürliche Mensch gleichsam ein umgekehrter Decalogus, oder verkehrtes Gesetz sey, indem er das Gegenheil von allem dem thue, rede, gedente und wolle, was Gott in seinem Gesetz geboten oder verboten hat.

Weiter redet der Apostel von dem dritten Gesetz, nemlich von dem Gesetz in seinem Gemüthe, welchem das Gesetz in den Gliedern widerstreitet. Hierdurch versteht er aber theils das Gewissen, durch dessen Trieb der Mensch fühlt, daß er dem Gesetz Gottes gehorsam seyn sollte; theils das Gesetz der Natur, da der Mensch nemlich aus dem Lichte der Vernunft erkennet, was ehrbar oder schänd-

schändlich sey; wie denn die Heyden,  
 die das Gesetz äusserlich nicht hatten,  
 dennoch vieles geschrieben haben, wie  
 man das böse meiden, und dem guten  
 nachstreben solle. Wider diesen Trieb  
 des Gewissens und wider dis natür-  
 liche Gesetz streitet nun das Gesetz in den  
 Gliedern, indem es den Menschen an-  
 treibet, daß er der sündlichen Lust des  
 verderbten Fleisches folgen, und Göt-  
 tes Gebot gänzlich aus den Augen setzen  
 soll; wie denn leider auch die meisten die-  
 ses thun, und im Gegentheil, die angebor-  
 ne sündliche Lust zur Regel ihres Lebens  
 u. aller ihrer Handlungen machen. Den  
 ie mehr und ernstlicher Gott etwas ver-  
 beut, und sein Gesetz vor Augen leget,  
 und ie mehr sie das Gesetz in ihrem Ge-  
 müth, oder ihr Gewissen, von dem Un-  
 recht überzeuget, ie mehr thun sie wol  
 dasselbe, ja nehmen oft an dem Gesetz  
 Gottes selbst Gelegenheit, desto mehr zu  
 sündigen, wie der Apostel im 7ten Vers  
 dieses 7ten Capitelis bezeuget.

In Erwägung dessen, da der Apostel in seinem vorigen Zustand unter dem Gesetz dieses auch bey sich befand, riefer v. 24. aus: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? als wolte er sagen: Ich bin ein Knecht der Sünden, und habe also nichts anders als den ewigen Tod und die Verdammniß zu erwarten, wenn ich so bleibe. Ich sehe, daß das Gesetz Gottes gut ist, und gleichwol thue ich nicht darnach. Daher werde ich immer mehr in meinem Gewissen überzeuget, daß ich ein Feind Gottes sey, und mich an jenem Tage selbst werde verdammten müssen. Aber ich dancke Gott, fährt er fort, durch Iesum Christ, unsern Herrn, nemlich dafür, daß Er mir einen Weg gezeiget hat, wie ich aus solchem elenden Zustande könnte errettet werden.

Dieses nun erkläret er in dem 8ten Capitel deutlicher, und zeiget, wie Iesus Christus derjenige sey, der uns die wahre Gerechtigkeit, die allein vor  
Gott

Gott gilt, erworben habe, und daß wir  
 durch den Glauben an denselben auch  
 von der Herrschaft der Sünden frey  
 werden können. Man sehe sonderlich  
 den 3ten und 4ten v. an, und vergleiche  
 dieselben mit Galat. 3, 21. 22. da der  
 Apostel bezeuget, daß die Kraft, so wol  
 lebendig, als vor Gott gerecht zu ma-  
 chen, nicht aus dem Gesetz komme, son-  
 dern allein aus dem Evangelio herzu-  
 leiten sey; daher der Mensch zu Christo  
 gehen, und in demselbigen Gnade, Ge-  
 rechtigkeit, Leben und Seligkeit suchen  
 müsse, oder er bleibe unter dem Fluch des  
 Gesetzes u. unter dem Zorn Gottes, wel-  
 cher allein durch den Glauben an Chri-  
 stum weggenommen werde, daß es als-  
 denn heißen könne: So ist nun nichts  
 verdammliches, oder keine Verdam-  
 mung an denen, die in Christo Je-  
 su sind, und solches damit beweisen, daß  
 sie nicht nach dem Fleische wandeln,  
 wie sie vorhin unter dem Gesetz gethan,  
 und an dem Gesetz dazu Gelegenheit ge-  
 nom-

nommen, sondern nach dem Geiſt, den ihnen Chriſtus geſchenket hat, und der ſie nun kräftig von Ausübung der Werke des Fleiſches abhält, dagegen aber zu allem guten antreibet, wie es davon ferner v. 2. heiſſet: Denn das Geſetz des Geiſtes, der da lebendig machet in Chriſto Jeſu, hat mich frey gemacht von dem Geſetz der Sünde und des Todes.

Eigentlich nennets Paulus das Geſetz des Geiſtes des Lebens. Das iſt aber das Evangelium. Diefes nennet der Apoſtel ein Geſetz, nemlich in weitläufigerm Verſtande, da nach dem Ebräiſchen das Geſetz  $\text{תורה}$  überhaupt eine Lehre bedeutet; wie denn auch im Alten Teſtament nicht ungewöhnlich iſt, daß das Evangelium ein Geſetz genennet wird. Wenn aber der Apoſtel hinzu ſetzt: das Geſetz des Geiſtes des Lebens; ſo unterſcheidet er damit die Lehre des Evangelii von der Lehre des Geſetzes, und drucket darin die rechte Art und Beſchaf-

schaffenheit des Evangelii aus, daß uns in demselben Leben und Seligkeit angeboten und verkündigt werde, und daß wir durch dasselbe den Geist des Lebens empfangen, der uns frey macht von dem Gesetze der Sünden und des Todes; wie der Herr Jesus selbst Joh. 8, 31. 32. sagt: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit (nemlich des rechtschaffenen Wesens, das in Jesu ist, Eph. 4, 21.) erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen. Und eben diese Wahrheit führet er in den folgenden Versen wider die Juden weitläufiger aus.

Da wird uns also die Quelle gezeigt, woraus wir Kraft schöpfen sollen, Gott zu dienen im neuen Wesen des Geistes, und alle unsere Seelen-Feinde weit zu überwinden. Nemlich zu Christo müssen wir kommen, und denselben bitten, daß er uns durchs Evangelium ändere und neugebäre, und in einen solchen

solchen Zustand setze, darinnen wir nicht muthwillig und vorsehlich dem Gesetze Gottes zuwider leben, und dem Triebe unsers verderbten Fleisches folgen, sondern vielmehr in Erwegung der grossen Liebe, damit uns Gott in Christo Jesu aus Gnaden geliebet hat, uns befließigen, durch seine Gnade uns dem Willen Gottes gemäß zu bezeigen, ja an den Geboten Gottes unsere Lust und Freude zu haben.

Keiner gedencke hiebey, daß dis unmöglich sey. Denn dis ist ja die Sache, welche von dem Propheten Jeremia Cap. 31, 33. vorher verkündiget, und von Paulo Hebr. 10, 16. wiederholet ist. Das bringet das Evangelium mit sich, daß Gott uns nicht nur um Christi willen unsere Sünden vergiebet, sondern auch seinen Geist schencket, der uns so gesinnet machet, wie es Gott in seinem Wort erfordert und vorgeschrieben hat.

Von dieser Sache aber ist neulich mit mehrern nach Anleitung der ersten eilff Versicul dieses Capitels gehandelt worden.

den. Nun wollen wir denn weiter gehen, und sehen, wie der Apostel selbst die Application von den jüngsthin schon in Betrachtung gezogenen Worten machet.

In dem 12ten Vers heisset: So sind wir nun, lieben Brüder, Schuldner, nicht dem Fleische, daß wir nach dem Fleische leben. Es will demnach der Apostel sagen: Ey wolan! da wir uns nun zu Jesu Christo bekennen, und durch den Glauben an Ihn Vergebung unserer Sünden erlangt haben; da wir nun von dem Gesetz der Sünde und des Todes frey gemacht sind, u. da uns nun der Geist der Gnaden geschencet ist: so dürfen wir nun nicht mehr nach dem Fleische leben, sondern sind vielmehr verbunden, nach dem Willen Gottes unser Leben einzurichten, als wozu wir auch allerley seiner göttlichen Kraft empfangen haben. 2 Petr. 1, 3. So sollen wir denn ja nicht gedencken, es müsse noch so, wie vorhin, nach dem Willen unsers verderbten Fleisches und Blutes gehen, und die Sünde

Sünde müsse uns annoch beherrschen. Denn die Sünde mag und kann über uns, als solche, die unter der Gnade stehen, Röm. 6, 15. nicht herrschen; wenn wir nur die uns mitgetheilte Kraft, sie zu besiegen, treulich anwenden. Und eben dadurch müssen wir in der That beweisen, daß wir nicht mehr in unserm vorigen unwiedergerbohrnen Zustande stehen, sondern ganz andere Menschen worden sind, die von den Unwiedergerbohrnen Himmel weit unterschieden sind. Jene lassen, wie wir auch vor unserer Befehrung gethan, ihren sündlichen Lüsten und Begierden den Lauf, indem sie, wiewol aus eigener Schuld, nichts besseres erkennen, noch empfangen haben. Wir aber, als die etwas herrlichers, köstlichers und vortrefflichers, nemlich den Geist Gottes, und mit demselben göttliche Gnade empfangen haben, creuzigen unser Fleisch und Blut, unterdrücken die aufsteigenden sündlichen Begierden, und tödten durch den Geist des Fleisches Geschäfte.

Dis

Dis ist der Zweck und Sinn des A-  
 postels, daraus wir sehen, daß er die  
 auch unter Christen leider! so sehr gemei-  
 ne Klagen und Ausflüchte: wir sind  
 arme schwache Menschen; wir fehlen  
 alle mannigfaltig; wir sind nun ein-  
 mal so verderbt und zum bösen geneigt;  
 wir können es so genau nicht nehmen;  
 und dergleichen mehr, gänzlich verwer-  
 fe. Das sind faule Leute, die, gleich jenem  
 unnützen Knecht, das auf Bucher ihnen  
 anvertraute Pfund im Schweistuch  
 behalten. Pauli Worte lauten Phil. 4.  
 v. 13. ganz anders: Ich vermag alles  
 durch den, der mich mächtig macht,  
 Christus. Zwar saget er auch 2 Cor.  
 12, 9. Ich will mich am allerliebsten  
 rühmen meiner Schwachheit. A-  
 be zu geschweigen, daß er daselbst von  
 den Trübsalen und Verfolgungen, und  
 also nicht von geistlichen, viel weniger  
 von sündlichen Schwachheiten redet; so  
 sezet er ja gleich hinzu: auf daß die  
 Kraft Christi bey mir wohne.  
 Wolte man nach empfangener Gnade  
 annoch

annoch unter dem Sünden-Joch stecken bleiben; was wäre man denn Christi und des Evangelii gebessert? Also soll einer dadurch, daß er die sündlichen Lüste fliehet, unterdrücket und besieget, zeigen, daß eine wahre Veränderung bey ihm vorgegangen sey, und daß er nun in Ansehung seines vorigen unkehrten Zustandes einen grossen Vorzug erlangt habe.

In dem 13. Vers setzet der Apostel eine Ursache, warum man nicht nach dem Fleische leben solle, hinzu, wenn er spricht: Denn wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen. Er will so viel sagen: Es wird dir nichts helfen, daß du dich einen Christen nennest, daß du sagest: Ich glaube an **Jesus Christum, Gottes eingebornen Sohn, meinen Herrn**, ich tröste mich seines heiligen und theuren Verdienstes, u. s. f. wenn du ein ungeändertes Hertz behältest, und ein Schalck in der Haut bleibest, wenn du in deinen Sünden immer fort nach dem Fleische lebest in  
Zorn,

Zorn, Rachgier, Eitelkeit, Hoffart, Unzucht und andern dergleichen entweder groben, oder subtilen Sünden. Denn so wird Gott dir, als einem Knecht der Sünden, gewiß gebührenden Lohn, nemlich den Tod und die ewige Verdammniß geben.

Hingegen, heißt es weiter: Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödret, so werdet ihr leben. Mit welchen Worten der Apostel so viel sagen will: Wenn ihr das geistliche Leben bewahren und zum ewigen Leben gelangen wollet, so müßt ihr durch den Geist, der euch durchs Evangelium geschencket ist, die zur Sünde reizende Lust unterdrücken und ersticken, und also des Fleisches Geschäfte in euch tödten, damit sie euch nicht tödten und ins ewige Verderben stürzen. Hingegen aber müßet ihr euch von eben demselben Geist regieren und zu allem guten kräftig antreiben lassen. Kurz, wenn ihr nicht wollet verdammet seyn, so müßet ihr an Christum glauben. Daß ihr aber an Je-  
B
sum

sum Christum glaubet, muß sich darin zeigen, daß ihr nun nicht mehr nach dem vorigen Sinn, sondern im neuen Wesen des Geistes wandelt, welches Gott in der Wiedergeburt in euch gewircket hat.

Daher spricht er nun ferner im 14. v. Denn welche der Geist Gottes treibet, oder eigentlich, welche sich vom Geiste Gottes leiten und regieren lassen, wie ein Kind sich führen und leiten läßet, die sind Gottes Kinder. Er will sagen: Wenn ihr annoch nach dem Fleische lebet, und euch also nicht vom Geiste Gottes, sondern von demjenigen Geist, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, Eph. 2, 2. treiben oder regieren laßet, so seyd ihr ja nicht Gottes Kinder, und könnet Gott nicht mit einem zuversichtlichen Herzen u. in der Wahrheit euren Vater nennen. Denn ihr seyd ja nicht gesinnet wie der himmlische Vater, nicht geistlich, sondern fleischlich. Ihr wollet ja nicht, was Gott, sondern was euer verderbtes Fleisch will; es ist ja nicht die geringste Aehn-

Aehnlichkeit zwischen Gott und euch. Ihr seyd also Bastarte, und nicht Kinder, Ebr. 12, 8. ihr seyd Feinde, und nicht Freunde Gottes, und also könnet ihr euch nichts gutes zu Gott versehen, noch die Seligkeit von Ihm hoffen und erwarten, welche ein Erbe für die Kinder ist, die sich von seinem Geist regieren lassen.

Im 1sten v. spricht der Apostel weiter also: Denn ihr habet nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet; sondern ihr habet einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Damit will er uns denn die rechte Art der Kinder Gottes vor Augen stellen, und zu erkennen geben, wie dieselben in kindlicher Zuversicht und heiliger Einfalt mit Gott ihrem lieben Vater umgehen, und durch das süsse Abba denselben gleichsam immer näher an sich ziehen. Nachdem sie durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes einen angenehmen Blick in das

grosse Werck der Erlösung und das dar  
in geoffenbaret Vater = Herz Gottes  
gethan, so rufen sie einander zur Ermun-  
terung zu: Lasset uns ihn lieben,  
denn er hat uns erst geliebet; 1 Joh.  
4, 19. ja sie wünschen, daß ihre Liebe ge-  
gen Gott immer brünfriger, und ihr  
Wandel vor demselben immer lauterer  
werden möge. Sie gedenccken zur Übung  
ihrer Demuth öfters an ihren vorigen  
Wandel zurück, da sie Gott mit so vielen  
Sünden beleidiget haben, und preisen die  
Langmuth Gottes, die so lange auf ihre  
Bekehrung gewartet hat. Sie brechen  
auch wol in diese und dergleichen Seuf-  
zer aus: Wer bin ich armer Wurm,  
daß mich Gott in Christo Jesu so herz-  
lich geliebet hat! Wer bin ich, daß  
Gott aus erbarmender Gnade die wohl  
verdiente Strafen meiner Sünden von  
mir abgewendet, und mir noch dazu den  
Himmel und die ewige Seligkeit wie-  
der schencken will! Ich sehe ja daraus,  
daß Gott ein liebreiches Vater = Herz  
zu mir hat; Ey wolan! so will ich ihn  
Denn



nen Erhalter, meinen Seligmacher nennen. Ich will mit David aus Ps. 18, 2. 3. sagen: Hertzlich lieb habe ich dich, **H**err, meine Stärke, **H**err, mein Fels, meine Burg. mein Erretter, mein **G**ott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heyls, und mein Schutz. Das ist die rechte Art des Neuen Testaments, wenn eine Seele ihren Glauben also im Gebet übet.

Es findet aber dieser kindliche, süsse und zuversichtliche Umgang einer Seele mit **G**ott nicht eher statt, als bis sie das Zeugniß des Heiligen Geistes hat, daß sie **G**ottes Kind ist. Daher füget der Apostel im 1sten Vers hinzu: Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir **G**ottes Kinder sind.

Wie kommt man aber zu solchem innerlichen Zeugniß des Heiligen Geistes von der Kindschaft **G**ottes? Antwort: Wenn man mit einem Gnaden-hungerigen Herzen das Evangelium im Glauben annimmt, und also der Wirkung

ckung des Heiligen Geistes in seiner Seele Raum giebet. Da empfindet dann der Mensch die süßen Triebe und die sanften Bewegungen dieses guten Geistes, und wird dadurch so kräftig von seinem Gnaden- Stande überzueget, daß weder der Teufel, noch die Welt, ihn irre zu machen vermögend ist. Da kann er denn ohne allen Widerspruch seines Gewissens Gott seinen Vater nennen. Er kann mit aller Freudigkeit seines Herzens nun getroßt sagen: Ich glaube eine Vergebung der Sünden, ich habe erfahren und geschmecket, wie freundlich der Herr sey. 1 Pet. 2, 3. Er betet auch nun getroßt, muthig und freudig. Denn er weiß, daß er Gottes Kind ist. Der Geist Gottes hat ihm zugerufen: Du bist ein Kind des lebendigen Gottes. Jos. 1, 10. Und er hat nun auch eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens.

Davon sagt der Apostel nun ferner im 17 Vers: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben, und Miterben

ben Christi. Kann der Mensch Gott seinen Vater nennen; so kann er sich auch einen Erben Gottes nennen. Denn ein Sohn ist nach der natürlichen Ordnung auch ein Erbe seiner Eltern. Daher werden die Gläubigen auch Erben Gottes und Miterben Christi, welcher der einige und eigentliche Erbe ist, genennet.

Es sezet aber der Apostel die Bedingung hinzu: so wir anders mit leiden, aufdaß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Denn Christen sind nicht allein zur Herrlichkeit, sondern auch vorher zur Schmach Christi berufen. Wer mit Christo leben will, der muß vorher mit ihm sterben. Wer mit ihm herrlich seyn will, der muß vorher mit ihm Verfolgung, Schmach und Spott ausstehen. Das stund den fleischlichen und irdisch gesinneten Jüden zur Zeit der Apostel gar nicht an. Denen war vielmehr das Creuz Christi und seiner treuen Nachfolger ein Aergerniß; gleich

gleichwie es den Heyden eine Thorheit war. Und so gehet es allen fleischlich gesinnten und bloß natürlichen Menschen.

Hingegen gläubige Kinder Gottes schauen mit erleuchteten Augen in das Geheimniß des Creuzes, und wissen, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an ihnen soll offenbaret werden, wie der Apostel im 18. B. hinzusetzet. Denn da sie eine ewige und unendliche Herrlichkeit haben sollen; so ist es ja nicht der Mühe werth, wenn sie nach dem Willen Gottes hier einen Augenblick ein wenig leiden müssen. 1 Petr. 1, 6. In der 2 Epist. an die Corinth. 4, 17. redet der Apostel auch gar nachdrücklich hievon, wenn er spricht: Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit. Unsere Trübsal, die nur einen Augenblick in dieser Zeit währet, und gleichsam schnell vorbey läuft, ist nur eine

B 5

leich

leichte Sache. Sie wircket aber eine ewige Last der Herrlichkeit. Der Apostel spielet gar lieblich mit den Worten, und will zu erkennen geben, wie das Leiden der Kinder Gottes gegen ihre künftige Herrlichkeit für nichts zu rechnen sey, so wol in Ansehung der Beschaffenheit, da jenes leicht, diese aber gleichsam eine schwere Last sey, die jenes weit überwäge; als auch in Ansehung der Dauer, da das Leiden eine kurze Zeit, die Freude aber in alle Ewigkeit währe.

Application.

Zu dieser von Christo erworbenen Herrlichkeit kan nun ein ieder gelangen, wenn er sich nur in die von Gott einmal gemachte Heyls- und Gnaden Ordnung begeben, dem Evangelio Gehör, und denen Wirkungen des Heiligen Geistes in seiner Seele Raum geben will; wenn er sich nur von dem Gesetz der Sünden und des Todes will frey machen lassen, und den Geist der Gnaden annehmen. Aber, wie viele sind derer, die solches thun? Die meisten

sten Menschen sind ja so thöricht, ja so blind und verstockt, daß sie sich dieser grossen Seligkeit selbst unwerth achten, und also muthwillens in ihr Verderben eilen.

Ach! Geliebte, es müsse keiner unter uns seyn, der sich ins künfftige unter der Zahl dieses unartigen und verkehrten Geschlechts annoch finden lasse. Vielmehr müsse sich ein ieglicher mit allem Ernst dahin bestreben, daß er dieser über alle Maasse wichtigen Seligkeit und Herrlichkeit möge theilhaftig werden. Keine Fleisches-Lust, keine Augen-Lust, kein hoffärtiges Leben, keine Furcht vor Verachtung, Schmach und Leiden müsse uns davon abhalten. Denn was ist die vergänglichliche Lust? Gewiß, nichts als ein Schatten- und Blendwerck! Was ist das Leiden in Ansehung der ewigen und über alle Maasse wichtigen Herrlichkeit? Nicht einmal ein Gran gegen viele tausend Centner!

Gewiß, wenn ein Mensch dieses in der Furcht des HErrn erweget, und von Herzen glaubet, was die heilige Schrift, als das Wort des lebendigen Gottes, von dieser Seligkeit sagt: so wird er dieselbe nicht, wie die ungläubigen und unsinnigen Welt-Kinder, in den Wind schlagen, sondern mit demüthigem Herzen seinen Heyland preisen, daß er in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen. Er wird sich mit Freuden der göttlichen Ordnung unterwerfen, und seine Seligkeit unter den listigen Anläuffen so vieler Feinde mit Furcht und Zittern schafffen.

Und o! wie wird er sich freuen, wenn er das Zeugniß des Heiligen Geistes in seiner Seele verspüret, daß er Gottes Kind, und folglich ein Erbe Gottes und ein Miterbe Christi sey; wenn er auch gewürdiget wird, um des Namens Christi willen etwas zu leiden, und die Maalzeichen des HErrn Jesu an seinem Leibe zu tragen. Ja, er wür-

würde es mit seinem Heylande getrost wagen, wenn es ihm auch gehen solte, wie den ersten Märtyrern. Einen solchen Sinn hat der Heilige Geist durch das Wort des Evangelii in ihm gewircket.

Und denselben Sinn müssen wir alle haben, oder wir werden auf dem Todten-Bette, wenn wir aus der Zeit in die Ewigkeit, und vor den strengen Richter-Stuhl Gottes gehen sollen, gar schlecht bestehen. Denn da hilfts nicht, daß man süße Träume von der Kindschafft Gottes gehabt, und sich eingebildet, oder beredet, man sey ein Kind Gottes; sondern da muß Wahrheit seyn. Da muß der Mensch wahrhaftig Christum haben, und mit demselben vor seinen Vater treten. Sonst kann er unter empfindlicher Furcht, Angst und Schrecken nichts anders, denn Tod und Verdammniß, erwarten. Wie denn gar klägliche Exempel davon bekant sind, daß Menschen in der Todes-Stunde vor Gewissens-Angst sich nicht zu lassen

gewußt, indem sie einen erschrecklichen und zornigen Gott und die unselige Ewigkeit vor sich gesehen. O wie erbärmlich haben sie da wol gewünselt! Wie ist dann die fleischliche und ungegründete Hoffnung so bald verschwunden und gleichsam zu Wasser worden! O wie hat ihnen ihre vorige Sicherheit und fleischliche Nuchlosigkeit zum Schrecken vor Augen geschwebet! Wie gar bald sind sie inne worden, daß die Decke der Heuchelei und äußerlicher Ehrbarkeit viel zu kurz sey, sie vor dem Zorn des allwissenden Gottes zu verbergen! Dis nehme ein ieder, der gegenwärtig ist, tief zu Herzen, und wircke, weil es noch Tag ist.

Sind einige hier zugegen, welche bisher die Sünde annoch über sich haben herrschen lassen, die gehen doch heute in sich, und geben in diesem Augenblick der Wirkung des Heiligen Geistes Raum in ihren Seelen, damit sie von dem Schand-Joch der Sünden einmal mögen frey, und Kinder Gottes, mithin Erben

Erben der vorhin gedachten grossen Seligkeit werden.

Ihr Lieben, was habt ihr doch nun für Vorthail davon, daß ihr bisher die Kräfte eurer Seele, und die Glieder eures Leibes zu Waffen der Ungerechtigkeit gemacht habet? Nichts als ein trauriges Andencken, und ein nagendes und furchtsames Gewissen. Wie gut hätet ihr es hingegen bey eurem treuen Heylande haben können! Ja, wie gut könnet ihrs noch bey ihm haben, wenn ihr nur wollet! Ey wolan! so gehet denn zu ihm, und sprecht in Demuth eurer Herzen: Herr Jesu, bisher bin ich dir und deiner Stimme ungehorsamt gewesen. Ich habe deinen Geist zum öftern betrübet, und seine göttliche Wirkungen ersticket. Ich habe muthwillig mich dem Gesetz der Sünde und des Todes unterworfen. Du aber hast in deinem Worte verheissen, alle diejenigen frey zu machen, die zu dir kommen. Darum komme ich auch zu dir, und flehe dich demüthig an, du wollest die

Bande



Bande der Finsterniß, die mich bisher gefesselt haben, durch deine göttliche Kraft zerreißen, und mich recht frey machen. Mache mich, Herr Jesu, zu deinem rechten und echten Kinde. Reineige mein Hertz von aller Bosheit und Liebe zur Sünde, und gib mir deinen Geist, daß er dich möge in meinem Herzen recht herrlich u. groß machen u. s. w.

Sehet! werdet ihr es so, und zwar aufrichtig und mit rechtem Ernst anfangen; so werdet ihr in der That an euch erfahren, daß es ie gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort sey, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Die Gnade lieget da, und wird einem ieden angeboten: Es kommt nur darauf an, daß man sich dieselbe in der rechten von Gott gemachten Buß- und Glaubens-Ordnung zueigne. Aber daran fehlt es leider! gar sehr: indem die meisten Menschen das angehörte Wort und den Rath Gottes von ihrer Seligkeit entweder gar bald wiederum vergessen, ode

oder doch nur bloß im Kopfe und Gedächtniß behalten, weiter aber um die Zueignung und Kraft des Wortes sich nicht bekümmern. Daher behalten sie ein ungebrochenes und ungeändertes Herz, bleiben unter dem göttlichen Fluch, und haben nichts anders, denn der Sünden Sold, nemlich ewige Strafe und Verdammniß, zu gewarten.

Der Herr Jesus erfordert bey denen, welche selig werden wollen, die Wiedergeburt und wahre Herzens-Änderung, wenn er Joh. 3, 3. spricht: Es sey denn, daß iemand von neuen geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Er schreibet einen schmalen Weg und eine enge Pforte zum Leben vor. Mat. 7, 13. 14. Darum bekümmern sich aber die wenigsten. Es sind wenige, die durch die enge Pforte eingehen, und den schmalen Weg suchen und finden. Daher ist kein Wunder, daß wenige selig werden.

Hiebey möchte aber mancher gedencken: Ja, wie kann ich nun noch anders  
wer

werden? Ich bin nun schon so alt worden, und habe der Sünde so lange gedienet, daß das sündigen mir gleichsam zur andern Natur geworden ist. Antwort: Warum hast du so lange das verdammliche Joch der Sünden getragen? Warum hast du das eitle so lange lieb gehabt? Warum hast du nicht eher der Stimme Gottes Gehör gegeben, da sie dich so lange und so vielmal zur Buße gelockt hat? Das ist deine eigene Schuld. Indessen verzage doch nicht, sondern dancke Gott zuvörderst, daß er dir hat zu erkennen gegeben, es stehe nicht recht um dich, und du bedürfest einer Veränderung deines Herzens. Siehest du aber keine Möglichkeit vor dir, wie du anders werden könnest: so siehe auf den allmächtigen Gott und dessen göttliche Kraft, ja auch auf dessen gnädigen Willen, nach welchem er dich aus dem Reich der Finsterniß in sein Reich gern versetzen will. Gehe nur einfältig zu Gott, und überlasse dich lediglich der Wirkung seines Geistes; so kann

Kann dir noch geholffen werden. Siehest du die Größe deines Verderbens ein; so dancke Gott dafür, und gehe zu dem, der der ganzen Welt, und also auch deine Sünden getragen hat. Demüthige dich vor ihm, und sprich mit dem bußfertigen Zöllner von ganzem Herzen: **GOTT, sey mir Sünder gnädig!** Sey aufrichtig und ohne Falsch, so werden dir deine Sünden vergeben. Ps. 32, 2.

Dein Heyland warf sich für dich nieder auf sein Angesicht, und betete mit starckem Geschrey und Thränen. Ey! so schäme du dich auch nicht, deine Knie im verborgenen zu beugen, und deine Sünden mit wehmüthigem Herzen zu bekennen, damit dir Gott um seines willen möge Gnade und Barmherzigkeit wiederfahren lassen.

Und dis wird auch gewiß geschehen, ob du gleich die Hülfe so augenscheinlich nicht alsobald empfinden möchtest, wenn du nur in solchem demüthigen und gläubigen Gebet anhältest, und eben damit zeigest, daß es dir ein rechter Ernst sey, die  
Gna

Gnade Gottes zu erlangen. Du wirst, wenn Gott deinen gründlichen Ernst siehet, bald schmecken und sehen, wie freundlich der Herr sey. Dis ist uns vorgebildet in dem Kampf Jacobs. 1 B. Mos. 32. Da derselbe in der Nacht mit Gott kämpfete und rang, und endlich seufzend in diese Glaubens-Worte ausbrach: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn so erkämpfete er den Segen. So müssen wir auch mit Gott kämpfen, und in solchem Glaubens-Kampf nicht nachlassen, bis er uns segne. Es ist nicht genug zum rechten Gebet, hin, und schnell wieder davon laufen. Solche Läufer empfangen nichts von Gott, weil sie in der That noch nichts begehren. Es sind falsche Gemüther, die nur gleichsam in den Himmel mit Fleisch und Blut und mit ihren unflätigen Füßen hinein springen wollen. Es sind keine aufrichtige Israeliten. Man muß vielmehr anhalten, wie jene arme Witwe. Luc. 18, 3. 5. Man muß mit einem anhaltenden, gläubigen und demüthi-

müthigen Gebet sich gleichsam an das Vater-Hertz des lieben Gottes anflammern; so wird man erhöret.

Und hierzu kann man kräftig aufgemuntert werden, wenn man recht erwogen get, wie lange der liebe Gott uns nachgegangen, und wie lange er an unsern Seelen vergeblich mit seiner zuvorkommenden Gnade angeklopft. In dieser Betrachtung dencket man denn billig: Ey! so will ich auch nun im Glauben meinem Gott nachlaufen wie ein armer und hungeriger Bettler, und will in Geduld auf seine Güte warten. Seine Verheißung versichert mich, daß er endlich, und zwar zu rechter Zeit, helfen werde.

Findet Gott der Herr eine Seele in solcher Fassung und in solchem redlichen Vorsatz; so erscheinet er mit seiner Hülfe, ehe sich der Mensch versiehet, und läset ihm durch den Heiligen Geist aus dem Worte des Evangelii zurufen: Sey getrost, mein Sohn, meine Tochter, dir sind deine  
Sün-

Sünden vergeben! Du solt leben,  
 und nicht sterben. Da gehet denn  
 Leben, Friede und Freude in der Seele  
 des Menschen auf. Da freuet er sich  
 in dem lebendigen Gott, da ist er  
 getrost und gutes Muths. Denn er  
 weiß, daß ihm in der Rechtfertigung  
 seine Sünden vergeben worden, und  
 also nichts an ihm sey, welches ihn ver-  
 dammen könne. Er lebet nun in Chri-  
 sto Jesu. Gott kann er nun zuversicht-  
 lich und ohne Widerspruch des Ge-  
 wissens seinen Vater nennen. Er schme-  
 cket nun in seiner Seele die Freund-  
 lichkeit und Leutfeligkeit Gottes. Er  
 labet und erquicket sich nun recht auf  
 der süßen Weide des Evangelii. Nun  
 erkennet er in dem Lichte des Heiligen  
 Geistes die Klarheit Gottes in dem  
 Angesichte Jesu Christi mit seligem Er-  
 strahlen, und kann sich über seine vori-  
 ge Blindheit nicht gnugsam verwun-  
 dern.

Da bricht er wol in die Worte aus:  
 O ich schändlicher Mensch! daß ich  
 nicht

nicht eher zu diesem treuen Hirten kommen bin! O daß ich so lange Zeit ein ungläubiges, tückisches, heuchlerisches und verkehrtes Herz behalten habe! O daß ich so lange zu meinem Gerichte zur Beichte und zum Heiligen Abendmahl gegangen bin! O des falschen Trostes, damit Satanas mich so lange abgehalten hat von der wahren Bekehrung! Gelobet seyst du aber, Herr Jesu, daß du mich was bessers hast erkennen lassen! Nun will ich auch hinfüro durch deine Gnade dir dienen. Ich will hassen, was ich vorher geliebet, nemlich Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen. Ich will lieben, was ich vorher gehasset, nemlich dich, dein Wort, und die so theuren Heyls-Schätze, die du mir erworben hast. Ich will allem absagen, mich selbst verelugnen, und dir nachfolgen. Es soll ferne von mir seyn, weiter den Willen des Satans, der Welt und meines eigenen verkehrten Herzens zu vollbringen. Dein Wille soll vielmehr mein Wille, ja die

die Richtschnur meines ganzen Lebens seyn. Ich dancke dir, Herr Jesu, daß du so lange mit mir Geduld gehabt, und mich nicht in verkehrten Sinn dahin gegeben hast, wie ich wol verdient hätte. Daher will ich nun auch durch deine Gnade dir desto treuer anhangen. Mich soll nichts von deiner Liebe scheiden. Röm. 8, 35.

Sehet, Geliebte, solchen ernstlichen Vorsatz und solche Gemüths-Fassung erfordert das wahre thätige Christenthum. Darnach kann sich ja ein ieglicher leicht prüfen, ob er dieses auch bisher geübet habe.

Ach! Geliebte, laffet uns ja nicht träge seyn in dem rechten und sorgfältigen Gebrauch der Gnaden-Zeit. Wir wissen ja nicht, wie lange wir dieselbe noch haben werden. Wir wandern ja mit schnellen Schritten zur Ewigkeit. Darum laffet uns einen ieden so Tag ansehen, als werde es der letzte seyn, damit wir allezeit zur seligen Hinfahrt bereit seyn, und dereinst allesamt vor dem Angesichte

te

te Gottes wieder zusammen kommen mögen. Lasset uns hinfüro nicht mehr dem Fleisch, sondern dem lebendigen Gott dienen: so werden wirs gut haben, und auch mitten in Trübsalen gestrost und gutes Muths seyn können. Denn wir stehen alsdenn in der Gnade Gottes, und wissen, daß Gott unser lieber Vater ist. Wir haben die lebendige Hoffnung eines bessern Lebens.

Lasset euch dazu kräftig erwecken durch das ietzt angehörte Wort, welches euch von einem Fremden verkündigt ist, und daher etwa um so viel eher möchte angenommen werden. Sehet nun allesamt mit allem Ernst aufs neue an! Ich will es auch so machen, und gedencen, als wäre ich bis anhero noch kein rechter Christ gewesen, und will von nun an noch recht anfangen, dem Herrn Jesu mich ganz aufzuopfern. Machet ihr es auch also, und gedencet, ihr seyd noch sehr weit von dem Herrn Jesu zurücke, und folget dem treuen Rath, der euch ietzt wohlmeynend gegeben ist. Eilet mit schnellen Schritten hin zu dem Herrn Jesu, und kämpfet einen rech-

E

ten

ten Jacobs-Kampf, damit ihr auch also den Segen erkämpfen möget.

Keiner dencke, es stehe schon gut genug um ihn; sondern ein ieder, wäre er auch der beste, befeisige sich vielmehr noch tausendmal besser zu werden, als er wirklich ist. Im Christenthum geht es immer Berg an und Himmelwärts: daher muß ein rechter Ernst und eine gänzlich Verleugnung alles irdischen und sündlichen Wesens da seyn. Es gilt da kein Stillstand. Man muß immer weiter zu kommen suchen. Hat einer geistliche Gaben empfangen, so soll ihm mehr gegeben werden, auf daß er die Fülle habe. Will er das nicht; so soll ihm auch das, was er hat, wieder genommen, und andern, die treuer sind, gegeben werden. Man streite also ernstlich wider alles laue, kalte und todte Wesen, und bitte Gott täglich, ja des Tages mehrmal, um einen aufgeweckten und muntern Geist, damit man nichts verabsäume, was zur Beförderung des Wachstums im Christenthum etwas beytragen kann. Mercket man, daß man einen Fehltritt gethan, so raffe man sich gleich wieder auf, und gehe eilend zu seinem Heylande, bitte denselben um Vergebung, und lasse sich hinfüro solchen Fehltritt zu mehrerer Behutsamkeit und Wachsamkeit dienen. Will das Herz immer wieder zur Erde, so werfe man es, so zu sagen, ohne Unterlaß wieder hinauf zu seinem treuen Heylande,

und bitte denselben, daß er es unterstützen wolle, bis es endlich bey ihm bleibe ewiglich.

**S**treuer und hochverdienter Heyland / wir dancken dir demüthig für alle Gnade / welche du zum Vortrag und zur Anhörung deines göttlichen Worts auch für dieses mal verliehen hast. Du wollest nun dieses dein Wort in unsern Seelen recht haften lassen. Laß es / o Herr / kräftig durch unsere Herzen dringen / und in denselben viele Früchte zum ewigen Leben bringen. O du treuer Heyland / wir können es ja mit Thränen nicht genug beklagen / daß wir bisher so träge gewesen / und dir nicht mit grösserm Ernst gedienet haben. Wir haben dir Arbeit gemacht mit unsern Sünden / und Mühe mit unsern Missethaten / und du hast dieselbe aus Liebe zu uns willig übernommen. Du hättest uns ja nun kräftig antreiben sollen / dich wiederum zu suchen. Aber da haben wir uns entweder gar keine / oder doch nur allzuwenig Mühe gegeben ; geschweige daß wir recht mit dir gerungen und gekämpft hätten. O der grossen Faulheit ! O der unverantwortlichen Trägheit / damit wir dich bisher betrübet haben ! Vergib uns / o Herr / aus Gnaden / wie alle andere / also auch diese Sünde / und erwecke uns kräftig / daß wir

wir von nun an mit mehrerm Ernst  
 nach deinem Reich und nach deiner Ge-  
 rechtigkeit trachten indgen. Wir haben  
 dich zwar sehr beleidiget, aber wir wissen  
 auch/daß bey dir viel Vergebung ist/und  
 daß du dich inniglich freuest/wenn auch  
 nur ein einiger Sünder sich rechtfertigen  
 zu dir wendet. Wie viel grösser wird  
 denn deine Freude seyn/ wenn du unsern  
 ernstlichen Vorsatz/ den wir lego vor  
 deinem Angesicht gemacht haben/ siehest!  
 Ja/ wie würdest du dich freuen/ wenn  
 du künfftig unsere Beständigkeit im Gu-  
 ten/ und unsere aufrichtige Bemühung/  
 den gefassten Vorsatz ins Werck zu rich-  
 ten/ sähest! Wie willig würdest du uns  
 mit deiner Gnade beystehen! So erwe-  
 cke uns denn kräftig/ daß wir dir/ dei-  
 nem Vater/ und dem Heiligen Geiste/ ja  
 allen Engeln und Auserwählten solche  
 Freude machen mögen. Walte du kräf-  
 tig über uns mit deiner Gnade/ und hel-  
 lige uns durch und durch. Hilf uns  
 durch alle Hindernisse und Versuchun-  
 gen hindurch/ und erhalte uns allesamt  
 in deiner erleuchtenden / bekehrenden  
 und heiligenden Wahrheit/ damit wir  
 dereinst allesamt vor deinem Angesicht  
 erscheinen/ und als solche/ die durch des  
 Lammes Blut überwunden haben/ dich  
 preisen mögen immer und  
 ewiglich. Amen!

153 663

AB 153 663

ULB Halle

3

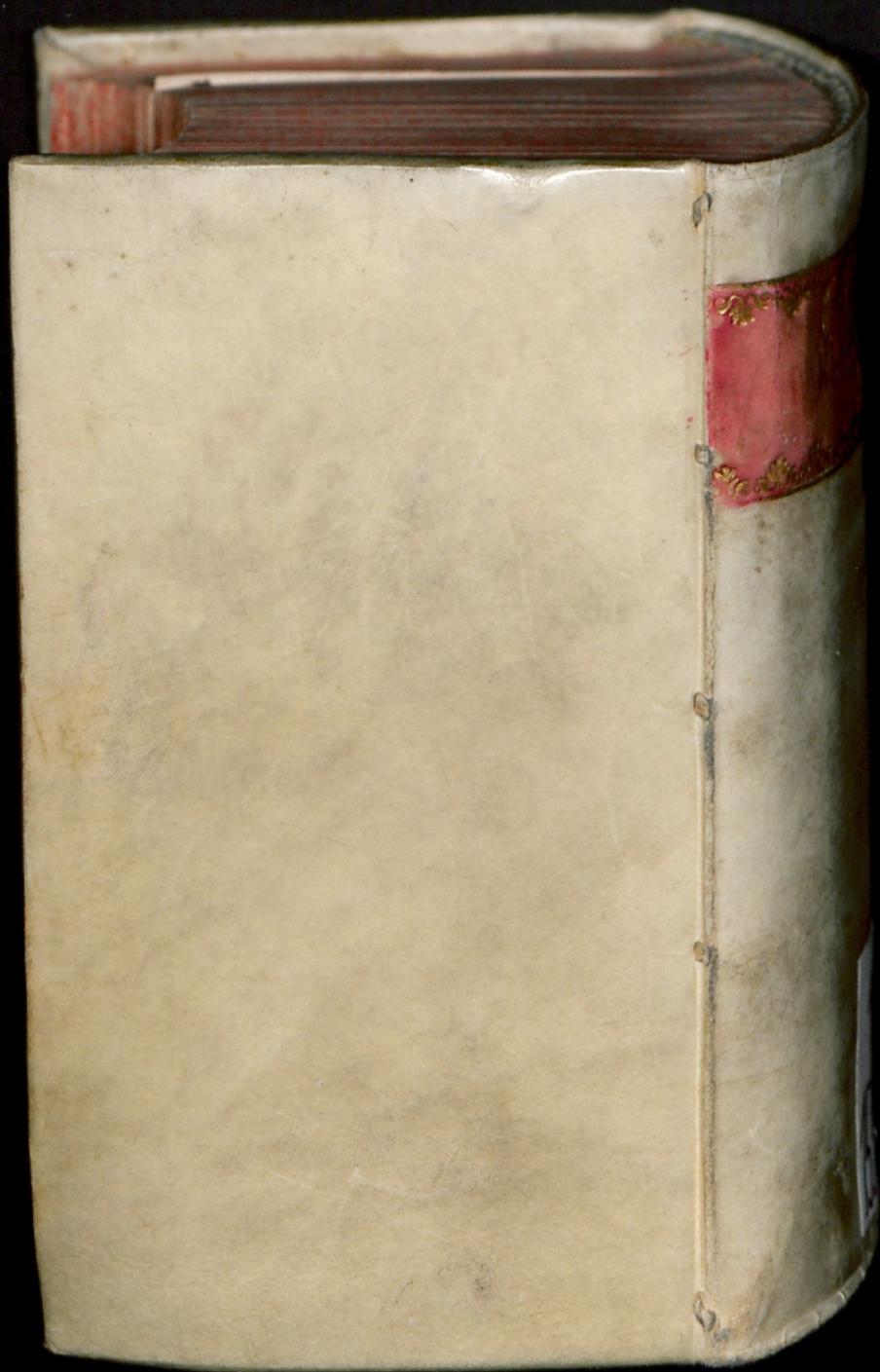
001 968 831

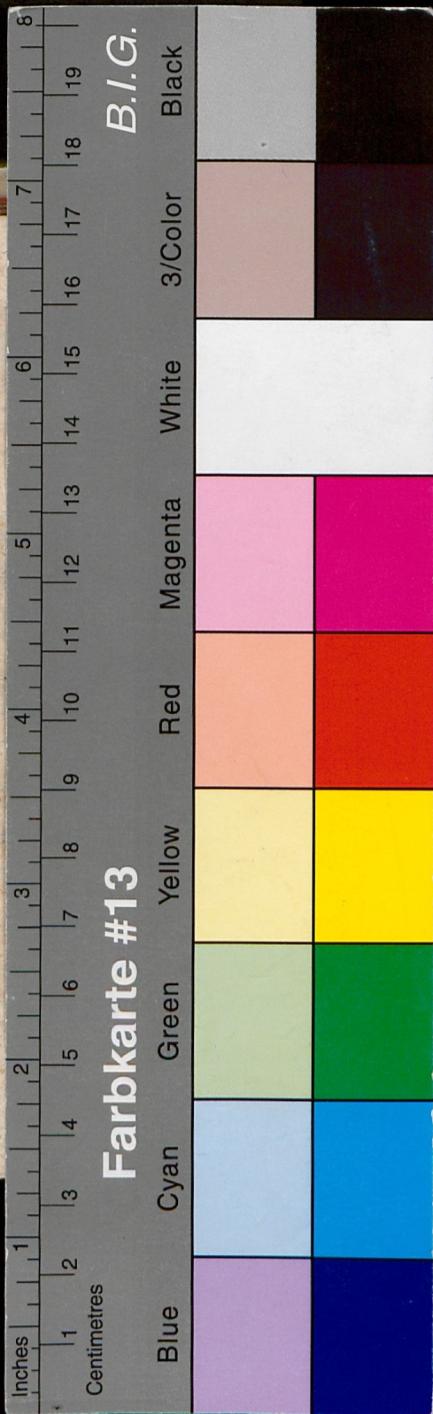


sb

223.

Retrov





Farbkarte #13

B.I.G.

August Hermann Franckens/<sup>6</sup>  
S. Theol. Prof. Past. Ulr. & Schol.

Zweytes

Köstrizisches Denckmaal,

oder

Ermahnungs-Rede,

zu Köstritz im Voigtlande,  
in dasiger Hochgräfl. Herrschaft  
und vieler andern Personen Gegenwart,  
über Röm. VIII, 12-17.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis

den 28. Jul. 1726. gehalten,  
und jetzt auf mehrmaliges Verlangen  
nach des Seligen Tode  
herausgegeben

von

Gotthilf August Francken/  
S. Theol. Prof. der ersten Diöces im Saal-Creyse  
Inspect. und Pred. zur L. Fr.

H A L L E,

In Verlegung des Waisenhauses, 1732.